

ulver.

ette der Adler und
na aufgedruckt ist.
gegen die barte-
erden, Magen-
berkopfung,
erboiden und die
selben eine seit

rfolgt.
weisung f. n. 3. W.

u. Salz

lung von Sicht,
nungen, Kops-
en bei allen Ver-
rten. Inner-
lein, Erbrechen,
r. 3. W.

Unterfchrift.

Wien.

ansdrücklich
erfolke aus-
marke und

ri Müller,
v. Steinburg,
Klausen-
ronstadt:
s. Maros,
Carl Hoffinger,
ter: Repts:
B. Teutsch,
(1) 23-52

einbe-
rien-
ufähig
1887
4 Uhr,
p. t.
General-
und ein
der im

u.

BS.

id-
der.

G.

ii.

g.

at,

ben

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Prämienverteilung:

in Köln:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Anstellung in's
Land, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 te.

Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unkorrigirte Briefe nicht
angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dögl, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Looschardt, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Meran bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Triest bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Venedig bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Vico, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Burggasse, wofür die Abonnements-Berichte franco erbeten werden.

Nro. 131.

Hermannstadt, Donnerstag den 9. Juni 1887.

103. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbs & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim ein- maligen Entladen 1 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., ercl. des Stempel- gebührs à 30 kr.

Diplomatische Enthüllungen.

Der frühere französische Botschafter in Petersburg, General Leslo, hat sich bekanntlich vor einigen Tagen gemüthlich gegeben, der Welt kund und zu wissen zu thun, wie er vor mehr als einem Jahrzehnt in ent- setzlicher Angst, daß Frankreich von Deutschland überfallen werden könne, bei dem russischen Kaiser um Schutz für sein geliebtes Vaterland ge- bettelt hat. Das Märchen, daß sich Deutschland im Jahre 1875 mit Kriegszugzügen gegen Frankreich setzten habe, ist so alt, daß man es kaum der Mühe werth halten sollte, heute noch über dasselbe zu sprechen. Aus dem Jahre 1875 datirt eine gewisse gereizte Stimmung zwischen den Cabineten von Berlin und Petersburg. Kaiser Alexander kam damals nach Berlin und in seinem Gefolge der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow. Es ist wahr, daß dazumal ein Artikel der für officiell gehaltenen „Post“ unter dem berühmten Titel: „In der Krieg in Sicht?“ in weiten Kreisen gerechtes Aufsehen machte. Man ver- muthete als letzten Urheber dieses Schreckensfusses seinen Geringeren, als den Fürsten Bismarck. Kein Wunder, daß die französische Diplomatie ihre Ruhe verlor und überall, wo sie eine gewisse Freundschaft für Frankreich, oder vielmehr noch eher eine gewisse Antipathie gegen Deutschland vermuthete, entweder um ein Bündniß oder um Intervention gegen die Kriegspläne des Berliner Cabinetes nachsuchte. Daß bei diesem Behreben alle Zeit die Würde der französischen Nation gewahrt worden sei, vermag Niemand Angesichts der Publicationen des Generals Leslo zu behaupten. Denn die kopflose Angst, mit der er fortwährend in den Czaren drang, in Berlin für den Frieden zu wirken, spricht deutlicher für die Unselbstständigkeit der französischen Diplomatie und für den Mangel an Selbstvertrauen auf Seiten der französischen Nation, als jemals die deutschen Diplomaten in Paris selbst zu erkunden und festzustellen vermocht hätten. Ohne Zweifel hat der ehemalige Botschafter an der Newa geglaubt seinem Volke durch die sogenannten Enthüllungen einen guten Dienst zu leisten, thätlich hat er dasselbe lediglich dem Spott und Hohn von ganz Europa preisgegeben.

Allein die Veröffentlichungen des Generals Leslo sind nicht ohne Erwiderung geblieben. Fürst Bismarck hat neuerdings in der „Nordd. Allg. Ztg.“ drei Berichte des Prinzen Reuß, des damaligen deutschen Botschafters in Petersburg, der Offenlichkeit übergeben, welche in wahrhaft classischer Weise die Auffassung des Generals Leslo beleuchten. Zwar geht schon aus den sogenannten Enthüllungen hervor, daß Kaiser Alexander bestimmt behauptet habe, er wisse genau, daß Kaiser Wilhelm ganz entschieden gegen jeden neuen Krieg sei, und schließlich kann in der That in Deutschland ohne die Zustimmung des Deutschen Kaisers ein Krieg weder erklärt, noch geführt werden. Außerdem aber heißt es, den persönlichen Einfluß des Monarchen in Deutschland weit unterschätzen, wenn man annimmt, er könne selbst von einem so mächtigen und be- redten Rathgeber, wie dem Fürsten Bismarck, gegen seinen Willen in einen Krieg getrieben werden. Es hätte deshalb gar keiner Erwiderung auf die Enthüllungen des Generals Leslo bedurft, um seine Absicht, welche offenbar auf die Verdächtigung der Friedensliebe Deutschlands gerichtet ist, zu vereiteln. Allein die Briefe, welche Prinz Reuß im April und Mai 1875 und im Januar 1876 an den deutschen Reichs- kanzler gerichtet hat, gereichen auch den letzten Rebel und beseitigen auch den äußerlichsten Schein, als ob in der That im auswärtigen Amte zu Berlin eine andere Stimmung geherrscht, als diejenige, welche der Kaiser selbst zu vertreten schien. General Leslo hat nach dem Berichte des Prinzen Reuß zu dem Kaiser, wie dieser dem deutschen Botschafter selbst erzählte, „sehr erregt“ über die deutschen kriegerischen Vorbereitungen gesprochen, er habe ihm mit dem Accente der Wahrheit gesagt, es schmerze ihn, zuzusehen zu müssen, daß in Frankreich noch Alles in tieferer Zerrüttung sich befinde, er könne aber sein Ehrenwort geben, daß Alles, was man von französischen Räumungen sage, nur auf dem

Papier hänge, und man noch viel Zeit brauchen werde, um die neue Organisation auszuführen. Dagegen wisse man in Frankreich, daß in Deutschland mit dem größten Eifer gerüstet werde, und daß man dort viel neue Kanonen und Munition anfertige, füglich sich mit feindlichen Absichten trage. Der russische Kaiser gab darauf dem General Leslo sein Ehrenwort, daß die deutsche Regierung (also nicht nur der deutsche Kaiser) durchaus friedlich gestimmt sei und keineswegs mit Angriffsplänen umgehe. Die deutschen Anschaffungen für die Armee erklärten sich ganz einfach aus der Einführung eines neuen Gewehres und eines neuen Geschüßes, gerade wie in Frankreich; das sei eine ganz natürliche Er- klärung. Außerdem hat Kaiser Alexander, wie der österreichische Bot- schafter dem Prinzen Reuß vertraulich mittheilte, im Mai erklärt, man scheine allerdings in Berlin Bejorgnisse zu hegen, daß Frankreich den Frieden stören wolle, aber er halte auch diese Sorge für einigermaßen übertrieben. Prinz Reuß meinte, daß man den Czaren künstlich in den Glauben zu versetzen suchte, daß die Unruhe, welche zuweilen über die Gemüther komme, von Berlin ausgehe; diese Ansicht gehe insbesondere vom auswärtigen Ministerium in Petersburg aus und werde vom Fürsten Gortschakow nicht bekämpft; wenn der Kaiser nach Berlin komme, so werde auch der Fürst Gortschakow mit Blumen auf den Lippen erscheinen, aber mit sehr kühlem Herzen.

Diese Berichte allein sind ausreichend, um verständig zu machen, wie trotz der Erklärung des Czaren gegen den General Leslo eine ge- wisse Beunruhigung bestehen blieb; es war einfach der Plan der russischen Diplomatie, Frankreich gegen Deutschland aufzubringen und die Freundschaft des russischen Kaisers gegen Deutschland und seinen kaiserlichen Ohm ernstlich zu erschüttern. Daß Fürst Gortschakow kein persönlicher Freund des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes gewesen, weiß heute wohl Jedermann. Man erinnert sich noch, daß das Auftreten des russischen Reichskanzlers durchaus der Ankündigung entsprach, welche ihm Prinz Reuß auf den Weg nach Berlin mitgab. In Berlin führte die persönliche Begegnung der Monarchen und die Unterhandlungen des Czaren mit dem Fürsten Bismarck zur vollständigen Aufklärung der Situation, und die Wolken, welche einen Augenblick am politischen Horizonte erschienen waren, waren im nächsten Augenblicke zerstreut. Daß die Erhaltung des Friedens keineswegs ein Werk des Czaren war, liegt auf der Hand; hat doch Niemand in Berlin beabsichtigt, den Frieden zu stören. Aber nichtsdestoweniger erdreiste sich damals Fürst Gortschakow, nach Stuttgart zu telegraphiren, der Czar habe gesprochen und der europäische Friede sei gesichert. Dieses seltsame Telegramm wurde dazumal in dem amtlichen Blatte Württembergs publicirt; die Erinnerung an diese Thatsache erregt noch heute manches patriotische Gemüth. Es ist sehr dankenswerth, daß General Leslo dem Fürsten Bismarck Ge- legenheit gegeben hat, die Widerständigkeit jenes Telegramms heute acten- mäßig darzulegen. Am 22. Januar 1876 sandte Prinz Reuß einen neuen Bericht an den Fürsten Bismarck über seine letzte Unterredung mit dem Kaiser Alexander. Der Prinz hat den Kaiser, vor Intriguen auf der Hut zu sein und sich nicht durch falsche Darstellungen der deutschen Politik beirren zu lassen, und die Antwort des russischen Kaisers lautete: „Sagen Sie dem Fürsten Bismarck, daß auch ich unbedingtes Vertrauen in ihn setze.“ Kaiser Alexander erzählte, wie man ihn habe überreden wollen, daß Deutschland den Krieg mit Frankreich beabsichtige, und wie er mit der gegenwärtigen Ansicht allein gestanden; wenn nachträglich ihm wiederholt für das Gedankte sei, was er für die Erhaltung des Friedens gethan, so habe er stets entschieden geantwortet: „er habe gar nichts thun können, weil Fürst Bismarck eben so friedliebend gewesen, wie er selbst, der Czar.“

Einer treffenderen Beleuchtung des erwähnten Telegramms des Fürsten Gortschakow und einer bündigeren Zurückweisung der Ent- hüllungen des Generals Leslo bedarf es nicht. An der Friedensliebe der deutschen Regierung, so gut heute wie im Jahre 1875, kann Niemand

mehr zweifeln. Aber freilich — der „Krieg in Sicht-Artikel!“ Auch über diesen Artikel enthält das letzte Schreiben des Prinzen Reuß einige hochinteressante Mittheilungen. Der Botschafter hat mit dem russischen Kaiser auch über die officiële Presse gesprochen. Kaiser Alexander erklärte, es sei die Schuld der deutschen Blätter und namentlich derjenigen, welche man für die Organe des auswärtigen Amtes gehalten, daß das Ver- trauen in die Friedensliebe der deutschen Regierung nicht überall ge- theilt worden ist; diese Presse habe dazu beigetragen, durch Alarmartikel die Kriegsbefürchtungen zu nähren, und durch ungeschickte Dementis erst recht den Glauben zu bedürfen, daß man wirklich den Krieg gewollt. Prinz Reuß nahm nicht den geringsten Anstoß, die officiële Presse zu opfern, indem er hinzusetzte, daß sich auch Fürst Bismarck bitter über ihre Disciplinlosigkeit beklage. Diese Unterhaltung entbehrt nicht eines gewissen heiteren Reizes. Daß die officiële Presse in Deutschland dis- ciplinlos sei, hat man zwar vom Bundesrathshof, wie in der Diplomatie öfters vernommen; allein es ist zu beklagen, daß die Regierung so wenig gethan hat und noch thut, um dieser Disciplinlosigkeit ein Ende zu machen. Sie brauchte nur einerseits ihre Veröffentlichungen auf ein einziges Blatt zu beschränken, und nimmermehr könnte sie in den Ver- dacht kommen, Artikel veranlaßt zu haben, welche den Frieden in Europa ernstlich in Frage zu stellen scheinen. Unter allen Umständen scheint aber die diplomatische Episode Leslo nunmehr ein überwundener Standpunkt zu sein. Die deutsche Regierung hat den Beweis geführt, daß es ihr weitab gelegen, Frankreich mit Krieg zu überziehen; es wird daher auch den sogenannten Enthüllungen nicht gelingen, in der unmittelbaren Ge- genwart das Vertrauen der europäischen Völker in die Friedensliebe der deutschen Nation zu erschüttern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juni.

Wie die Berliner „Post“ vernimmt, dürfte sich Kaiser Wilhelm am 18. Juni nach Gmünd und später wieder nach Cassel in begeben. — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ kommt auf die amtliche Berichtigung der Publication des „Figaro“ in der „Turquie“ zurück und erklärt, dieselbe sei von der Poste beschworen für notwendig befunden worden, weil die „Turquie“ die Veröffentlichungen des Generals Leslo zuerst abdruckte. Daß dies in dem genannten halbamtlichen Blatte geschehen konnte, lasse sich dadurch erklären, daß dasselbe durch französische Redacteurs in fran- zösischem Sinne geleitet wird. — Die „Kreuzzeitung“ spricht von einer derartig weitgehenden Besserung der deutsch-russischen Beziehungen, daß sogar die Möglichkeit einer abermaligen Drei-Kaiser-Zusammenkunft nicht ausgeschlossen erscheine. Wir glauben, sagen zu können, daß die Vorberathung der „Kreuzzeitung“ in diesem speciellen Punkte nicht durch die Thatsachen bestätigt werden wird. Die Besserung des Verhältnisses der beiden Cabinetes mag sich in der Erörterung diplomatischer Einzel- fragen hie und da gezeigt haben und da gezeigt haben und die Dispositionen des Czars wie seines ersten Rathgebers, des Herrn v. Giers, sind ohne Zweifel friedliche oder mindestens nicht kriegerische. Daneben aber besteht immer noch der unheilvolle Einfluß des Panislawismus, der sich als eine Art von Nebenregierung zu etablieren gewußt hat und die officiële russische Politik gerade dann zu durchkreuzen versteht, wenn sie eine Annäherung an Deutschland versucht. Man kann hienach nicht ohne Mißtrauen auf die Versicherungen hören, nach denen die zwischen Berlin und Petersburg herrschende Kühle durch eine wärmere Temperatur erregt worden sein soll.

Die italienische Kammer verhandelte das Kriegsbudget. Bei den Afrika-Ausgaben erklärte der Kriegsminister gegenüber mehreren Rednern, welche meistens das Verbleiben in Massafah befürworteten, die Kammer könne nichts Besseres thun, als das Capital bewilligen. Die Regierung kann und darf nicht sagen, was sie künftighin thun werde,

Feuilleton.

Grete.

Von F. Ruckeberg.
(5. Fortsetzung.)

Es war acht Uhr Abends, als Kurt Hagen erschöpft vom Deiche nach Hause kam. Grete erwartete ihn an der Gartentreppe.

„Nun, wie ist's, Vater?“

„Gut, Grete, wir können bleiben und ruhig schlafen. Die Fluth ist vorüber. Als ich eben forging, war das Wasser einen Fuß gesunken.“

„Hast Du mit Klaus aus dem Brook gesprochen? Er war im Abendwerden hier, um uns auf den Hof zu holen, damit wir bereit wären, wenn dem Deiche etwas passirte.“

„Es ist unnöthig, Kind, wir bleiben in unsern vier Pfählen. Du gehst so wie so nicht gern hin.“

Unter diesen Worten waren sie auf den hellerleuchteten Flur ge- treten. Grete half dem Vater den Ueberzieher ausziehen und schob ihm dann im Zimmer einen bequemen Sessel an den Theesisch. Es war so behaglich und traulich bei der hellen Lampe, dem stinnenden Samowar und dem tollenden Feuer, es schien Alles so sicher und fest, als ob nichts an diesem Hause rütteln könne. Man vergaß schier, daß fünfhundert Schritte vom Hause eine tobende Fluth dahin schob, deren Oberfläche weit höher war, als das Zimmer, obgleich das Haus auf einer kleinen Erhöhung lag.

Der warme aromatische Tranl erquickte den Capitän, den der steife Wind auf der Deichkappe gehörig durchkühlt hatte und die Delicatessen, die Grete ihm vorlegte, mundeten ihm herrlich nach der Anstrengung. Nach dem Abendessen saß er seinen Meerschaum, erzürte die Weferzeitung, lebte sich behaglich im Sessel zurück und pench am heutigen Tage die erste Rubrik, während Grete bei ihrer Handarbeit ihren Gedanken nachhing.

Eifrig tickte die Wanduhr, und fleißig spann die Kage unter dem Ofen. Zuweilen knisterte und sprühte das Feuer, es rollte und klopfte im Schornsteine, und ab und zu rührte sich oben im Hause, und doch war Niemand dabei, als Vater und Tochter, denn die Diensthofen, der Knecht Hinneer und die alte Kiefe trieben das Vieh hinaus zur Weest zu den Ställen des Harms Deeries, eines Vettters des Capitäns. Auch die Hüner und den Hund hatten sie mitgenommen. Grete horchte und sagte: „Es ist der Wind.“ — Es knisterte und klopfte wieder, aber die beiden einsamen Menschen verstanden die Stimmen der Hausgeister nicht, die in ihrer Sprache riefen und baten und flehten: „Zieh doch aus! Wir gehen mit Euch. Sie kommt, sie kommt die Fluth!“

Draußen klopfte es wieder, und dazwischen klagte melancholisch die Wetterfahne auf dem Flaggenstock im Garten. Aber auch die Stimmen der Geister im Garten verstanden sie nicht. In den Hecken wankelte und raschelte es, und die Pappeln und Erlen an der tiefen Barke brachten und sausten. Wenn der Wind für Augenblicke seine Flügel zusammenlegte, hörte man das dumpfe Rauschen des Stromes. Grete trat an das Fenster und sah in die Ebene hinaus. Wild jagten die Wolken über den Mond; bald sah man sein sonst so freundliches Gesicht bleich und finster durch die dicken Dünste schimmern, bald war er ganz ver- schwunden. Hier und da flatterten Nebelstreifen die Gräben entlang und sahen aus, wie wesenlose Geisterfahnen, die die Trompete gewetzt zur mitternächtlichen Revue.

Gegen zehn Uhr klopfte ein Deichwärter an das Fenster und brachte die Nachricht, daß das Wasser noch mehr gefallen sei.

„Vielleicht kommen wir gut davon,“ sagte Kurt Hagen zu seiner Tochter, „und können morgen frühlich Schloßherr feiern.“

„Wie die Jahre doch dahin rollen,“ hub er nach einer Weile wieder an, „mir ist's, als sei es ein Jahr, als ich zurückkam und hörte die Ge- schichte von Eurer Rettung durch die Broock'schen.“

Der Alte starrte eine Weile vor sich nieder, sah dann auf und sagte mit sanfter Stimme zu seiner Tochter:

„Grete, Du weißt, ich werde Dich nie zu einer Heirat zwingen, aber sag mir, was hast Du gegen Klaus aus dem Brook?“

„Vater, wie gern wollte ich Deinem Wunsche folgen, aber ich kann's nicht, ich fühle keinen Funken Zuneigung für ihn. Er kommt mir so rauh und rücksichtslos vor, als ob er nur an sich dächte. Es ist kein Verlaß auf ihn.“

„Er ist zuverlässig, wie Stahl und Eisen,“ entgegnete der Vater, „doch wir wollen nicht d'rum streiten. Gib mir den Gutenachtkuß, Kind, ich bin müde geworden.“

Grete stieg zu ihrem Stiebselbischen hinauf und saß noch lange am Fenster, hinaussehend in den wilden Aufruhr in der Natur und herdend auf die lauten Stimmen der Nacht und die leisen des Herzens. Sie schloß ein hübsches Schränkchen von chinesischer Arbeit auf, das auf einer Commode stand, und nahm ein verpacktes Rosenbouquet heraus. Sie betrachtete es lange, jede Knospe berührte. Wie gut konnte sie jeben! „Gute Nacht!“ flüsterte sie. Galt der Gruß den Blumen? Noch lange lag Grete wachend und folgte den bunten Bildern, die ihre Phantasie in die Zukunft zeichnete. Endlich kam leise der Schlaf und nahm Alles hinweg: Sorge und Hoffnung.

Der Tag war im Grauen, als der Capitän aus der Thür trat und besorgten Blickes aufhieb nach der Windrichtung: fleiß Nordwest. Wenn man gestern von frischem Winde reden konnte, so war's heute Sturm. Der Alte eilte dem Deiche zu. Oben von der Kippe desselben überjah er die wilden Wasser. Die Fluth war im Wachsen und schäumende Wellen- reihen jagte der Sturm stromauf. Der Wasserstand war schon höher, als gestern Abend, und es fehlte noch eine Stunde an der Fluthhöhe. Das Wasser wuchs rasch; während er blickend, spielte es ihm plötzlich um die Füße, und hier und da schlug eine hochgehende Welle schon in's Land herein. Jetzt war's Zeit, zu fliehen. Flüchtigen Fußes lief der Alte seinem Hause zu. „Grete, rasch nach dem Brook!“ rief er schon von weitem dem nach ihm aussehenden Mädchen zu. Raum war der Capitän an der Hausthür,

doch werde sie das Ziel der Occupation, welches ein handelspolitisches sei, beibehalten. Sie halte es für unerlässlich, das Prestige der italienischen Waffen wieder herzustellen und werde in diesem Sinne eine Creditvorlage einbringen. (Sehr gut!) Crispi erklärt, es werde nicht dieses Cabinet sein, welches den Rückzug der Truppen aus Massaua anordnen werde. (Beifall.) Die Kammer nahm die von Lacava beantragte, von Depretis acceptirte Tagesordnung, wonach die Kammer von der Erklärung der Regierung Act nimmt, nahezu einstimmig an. — Ein mit dem Titel „Italien und der Papst“ erscheinender Artikel des „Popolo Romano“ hat in vaticanischen Kreisen tief verstimmt. Man erblickt darin den Versuch, die öffentliche Meinung Italiens über die Intentionen des Papstes irrezuführen und letzterem die Verantwortung für das Nichtzustandekommen einer Ausöhnung zuzuschreiben. — Die Meldung, daß der Papst den Cardinal Simeoni mit dem Studium der irischen Frage beauftragt habe, ist unbegründet. Der Papst richtete an den Erzbischof von Newyork ein Schreiben, in welchem er die Haltung des letzteren, sowie eines großen Theiles des ihm unterstehenden Clerus dem excommunicirten irischen Priester Mac Glyon gegenüber belobt und gegen letzteren weitere Maßregelungen in Aussicht stellt. — Die Beschlüsse des australischen Plenaryconcils wurden von Seite des Heiligen Stuhles bestätigt. — Die „Nuova Antologia“ veröffentlicht einen Artikel Bonghi's, welcher die Versöhnung als nützlich für das Papstthum, wie für das Königreich bezeichnet und sagt: Bei Festsetzung der Modalitäten gebe es zwei Dinge, welche unmöglich seien, dem Papste ein Gebiet abzutreten und ihm irgend welche Freiheit zu opfern. Allein das Garantiegesez könne in verschiedenen Punkten modificirt werden; man könne es in eine verfassungsmäßige Verfügung, oder in ein Concordat umwandeln. Auf alle Fälle sei die Frage aufgeworfen und die Regierung, wie die Bürger müssen sie discutiren. — Die kirchenpolitischen Verhandlungen mit Hesse und Baden, sowie den übrigen deutschen Kleinstaaten nehmen einen raschen und so befriedigenden Fortgang, daß schon demnächst der Abschluß des Uebereinkommens mit der Curie zu gewärtigen ist. Die Vereinbarungen werden auf derselben Basis beruhen, wie jene mit Preußen.

Bis zur Stunde haben England und die Türkei den Mächten noch keinerlei Mittheilung über die englisch-türkische Convention betreffend Egypten zugehen lassen. Es ist auch zwischen den Mächten bisher keine Verständigung darüber erfolgt, in welcher Weise, nach geschickter Mittheilung der Convention, die Prüfung und eventuelle Sanction der letzteren vorzunehmen sein werde. Allgemein und andauernd herrscht über die Meinung vor, daß für diesen Zweck der Wobus der Abhaltung einer europäischen Conferenz nicht gewählt werden wird. Meldungen aus Mexico zufolge wurden am 20. Mai von den in der Nähe der Bergstadt Kirki wohnenden Afghanen vierzehn bosparische Beamte niedergemetzelt, angeblich, weil dieselben die Bevölkerung nicht veranlaßt hätten, sich dem Vorgehen der Russen gegen Kirki zu widersetzen. — Am 24. Mai rückte ein russisches Detachement, bestehend aus einem Bataillon Infanterie, einer Compagnie Kosaken und einer Batterie ein und wurde daselbst von der Bevölkerung unter Führung des Beg von Kirki in Anwesenheit des russischen diplomatischen Agenten in Bokhara sympathisch begrüßt.

Einige russische Blätter verargen den Abschluß eines Concordats mit dem Vatican. Jetzt versichert der „Smet“, aus sehr kompetenter Quelle über die Anschauungen der montenegrinischen officiellen Kreise betreffend des Concordates Bestimmtes erfahren zu haben. Bisher gehörten die in Antivari und Dulcigno ansässigen Katholiken der Diocese des Statuarer Bischofs an, der als warmer Anhänger Oesterreichs für letzteres in Albanien agitirte. Dieser Bischof ernannte auch in Montenegro die Geistlichen, welche dann als überreichliche Unterthanen, die den montenegrinischen Gesetzen nicht unterworfen waren, in ihrer Stellung Politik trieben. Unter diesen Umständen hielt es Fürst Nicolaus für sehr notwendig, einen Montenegriner zum Bischof zu ernennen, der ohne Zustimmung des Fürsten keine Geistlichen ernennen darf.

Begünstigt Kretas herrschen in türkischen Kreisen immer noch Besorgnisse, da die Aufregung in der Bevölkerung behändig wächst und leicht neue Unruhen hervorgerufen könnte. Die aus zwei Christen und einem Mosamedaner bestehende Deputation, welche der Pforte Bericht über die Situation auf der Insel unterbreiten soll, ist bereits auf dem Wege nach Konstantinopel. Man glaubt, daß die Pforte dem Generalgouverneur Kostaqi Balqa einen Wink ertheile, die Abienung der Deputation zu veranlassen.

Eine russische Stimme über die französische Ministerkrise.

Die „Novosti“ urtheilen über das Cabinet Rouvier, daß Rouvier gezwungen sein wird, das Land nach demselben Programme zu regieren, wie sein Vorgänger Goblet, der nur dem Parteilampf zum Opfer fiel. Das neue Cabinet erzeuge nur insofern Interesse, als man neugierig sei über seine Lebensdauer. Je mehr einflußreiche Parteien in demselben vertreten sein werden, um so länger wird es sich halten. Die Entfernung des Generals Boulanger, der sowohl in einigen parlamentarischen Kreisen, als unter der französischen Be-

völkerung große Popularität genießt, würde jedoch den halbigen Sturz des Cabinetes veranlassen. Jedoch anzunehmen, daß von der Zusammensetzung des Cabinetes Rouvier der Gang der inneren oder äußeren Politik Frankreichs abhängt, hieße die Grundbedingungen, welche die Richtung der Politik in constitutionellen Staaten bestimmen, ignoriren. Die Parteiverhältnisse in der französischen Kammer lassen keine ernstlichen Reformen zu. Wir beobachten schon lange, wie die in Frankreich so schnell wechselnden Cabinetes sich in ihren Programmen mit allerlei so schnell wechselnden Cabinetes sich in ihren Programmen mit allerlei gemeinen Phrasen begnügen, weil sie augenscheinlich außer Stande sind, ein klares Programm, das allgemeine Sympathien hervorrufen würde, der vorzulegen. Festigung der demokratischen Principien, Beseitigung der ökonomischen Krise, Sparsamkeit, Verstärkung der Landesverteidigung — das sind die Principien, welche von jedem neuen Cabinet proclamirt werden. Kein einziges Cabinet äußert sich jedoch klar darüber, wie es dieses Programm zu verwirklichen gedenkt und kein einziges kann den Forderungen des Landes entsprechen. Die demokratischen Principien wurzeln im Volksbewußtsein auch ohne die Minister. Die Beseitigung der ökonomischen Krise macht keinen Schritt vorwärts; die Sparsamkeit in den Ausgaben bleibt ein leeres Wort und nur die Landesverteidigung macht zweifelsohne Fortschritte. Dasselbe gilt auch von der äußeren Politik. Mögen die Ministerien in Frankreich noch so oft wechseln, der allgemeine Charakter der Politik bleibt immer derselbe. Ein Minister wollte eine neue Wahn einschlagen und das war Jules Ferry. Als die Kammer jedoch erfuhr, daß Ferry den Schutz Deutschlands suchte und, sprangen mehr als 200 Deputirte von ihren Sitzen auf und, den unglücklichen Minister mit den Fäusten bedrohend, überschütteten sie ihn mit Schimpfwörtern, unter welchen am lautesten die verachtete Bezeichnung „Prulsen“ hörbar wurde. Unter diesen Deputirten befanden sich sowohl conservativer, als radicale und gemäßigter Republikaner. Ferry verlor das Minister-Portefeuille und seine Popularität.

Wir zweifeln sehr, daß die Lage jetzt eine andere ist. Die vom General Lesö veröffentlichten Documente bewiesen den Franzosen noch mehr, wo sie Feinde und wo sie Freunde zu suchen haben. „Die Interessen unserer Staaten sind gemeinschaftliche“, sagte Kaiser Alexander II. zum Generalen Lesö. Seit dieser Zeit sind zwölf Jahre verfloßen, allein jedes neue Jahr brachte eine neue Befestigung des tiefen prophetischen Sinnes dieser Worte und noch nie haben das russische und das französische Volk so klar, wie jetzt, gefühlt, daß nur bei einem festen Zusammenhalten ihrer beiden Staaten es möglich ist, die vitalsten Staatsinteressen Rußlands und Frankreichs zu sichern und eine Störung des europäischen Friedens zu verhindern. Wenn man den Gang der Ereignisse betrachtet und die von ihm hervorgerufenen internationalen Beziehungen erwägt, so kann man nicht daran zweifeln, daß weder Herr Goblet, noch Herr Rouvier, noch sogar der populäre General Boulanger im Stande sind, das zu ändern, was sein muß, was mit eiserner Konsequenz den politischen Gruppen, in welche Europa getheilt ist, folgen muß. Deutschland gruppirte mächtige Verbündete um sich, um seine Interessen zu wahren. Dieser Gruppierung muß ein entsprechendes Gegengewicht gegenüber gestellt werden. Das gibt jetzt auch der „Tempo“ zu, der bis jetzt Rußland nicht freundlich gesinnt war. Andere französische Blätter äußerten sich schon lange Zeit in diesem Sinne und so denkt jetzt das ganze gebildete Frankreich, so denkt auch ganz Rußland und dieses klare Bewußtsein der beiden Völker können weder Ministerkrisen, noch Streitigkeiten darüber, ob Herr Boulanger Kriegsminister bleibt, ob das Präsidium sich in den Händen von Herrn Floquet oder Herrn Rouvier oder irgend welchen anderen sehr ehrenhaften, aber wenig einflußreichen Staatsmännern befindet, trüben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juni. — (Auszeichnung.) Anlässlich der Anwesenheit unserer Kaiserin-Königin in Sinaia ist Wilhelm Perfurth, Chef des Post- und Telegraphenwesens im l. Schloß daselbst, mit dem Ritterkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet worden. — (Personalnachricht.) Seine Hochgeboren der Herr Obergepan Graf Andreas Bethlen ist gestern von hier nach Bethlen gereist und wird gegen Ende dieses Monats wieder zurückkehren. — Der fünfzehnte Jahresbericht der Gewerbeschule in Hermannstadt (Lehrlingschule) am Schluß des Schuljahres 1886/7, veröffentlicht vom Director Karl Albrich, enthält eine wissenschaftliche Abhandlung: „Zur Berechnung der Zinsesziffern“ von Karl Albrich jun. Die Zahl der Schüler betrug am Schluß des Schuljahres 313. Nach der Confession vertheilen sich dieselben in: 232 Evang. A. B., 35 Evang. P. B., 92 Röm.-kath., 9 Gr.-kath., 17 Gr.-orient., 8 Israeliten; nach der Nationalität in: 292 Deutsche, 17 Ungarn und 24 Rumänen; nach der Beschäftigung in: 7 Spengler, 2 Gelbgießer, 1 Kupferschmied, 1 Zeugschmied, 2 Messerschmiede, 45 Schlosser, 1 Wägenmacher, 4 Uhrmacher, 11 Schmiede, 18 Sattler und Tapezierer, 14 Backerer, 1 Eisenflicker, 1 Sattler, 1 Tuchmacher, 1 Weber, 4 Buchbinder, 4 Drechsler, 1 Fassbinder, 4 Tischler, 11 Wagner, 6 Bürstenbinder, 3 Kleber, 82 Schuhmacher, 43 Hutmacher, 1 Gerber, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 24 Schneider, 4 Zimmerleute, 8 Maurer, 1 Steinmetz, 5 Zimmermaler, 2 Töpfer, 12 Schiffsreger, 4 Fleischauger, 1 Fleischieler, 4 Weißbäcker, 1 Backeiter, 2 Zuckerbäcker, 3 Barbierer.

jenenne Capitän sch ob eilt, alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schlüssigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Siebstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

Vom Giebelfenster aus sah sie auf die graufige Ueberschwemmung. Der Deichbruch erweiterte sich unebens, und über den noch in halber Höhe neben ihm stürzte die Flut wie ein Wasserfall. Schon erreichte das Element die Thürschwelle, fünf Minuten später die Fenster und nach weiteren zehn Minuten bedeckte es die Fenster des Erdgeschosses ganz. Jetzt schien es zu stehen, aber bei genauerm Zusehen stieg es doch Zoll um Zoll.

Die Krone der Schöpfung.

Die Erde war geschaffen, leise schauernd lag sie im ersten Frühlingsonnenchein; Doch unter Thieren, Pflanzen, Steinen traunend, stand sich der Mensch im Paradies — allein! Dies sah der Herr und dachte tief und lange — Dann lächelt er und nimmt mit heil'ger Hand Das schäufliche Gift von einer kleinen Schlange, Die schmeichelt sich zu seinen Füßen wand. Die holde Sanftmuth und das süße Schmeicheln nahm er von einem weissen Taubenpaar, Die Bosheit und das fromme Liebesgeseuchel Bot freundlich schmerzend eine Lage dar. „Damit genug!“ so sprach der Herr, es wenden Die Blide sich bestehend himmelwärts — Ein Bote kommt und bringt in heil'gen Händen Aus reiner Engelsbrust das schönste — Erz! „Al! diese Gaben mischte Gott mit Erde Und formte draus den schönsten Menschenteil, Dem haucht' er Leben ein und sprach das: „Werde! Erwache, atme nun und heiße — Weib!“ Begleit' den Mann auf allen seinen Wegen, Von seiner Wiege bis zum Leigentuch — Sei Du auf Erden ihm der höchste Segen, Sei Du auf Erden ihm der höchste Fluch!“

Die öffentlichen Prüfungen werden Sonntag den 12. Juni im großen Hörsaal des evang. Gymnasiums abgehalten werden: Vormittags von 9—10 Uhr die erste Classe der Gewerbeschule; von 10—11 Uhr die zweite Classe der Gewerbeschule; von 11—12 Uhr die dritte Classe der Gewerbeschule. — Nachmittags von 3—4 Uhr die erste Classe der Vorschule; von 4—5 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung a; von 5—6 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung b.

Von competenter Seite werden wir ersucht, die in unserem vorgestrichen Blatte unter der Spitzmarke „Scharlach“ verzeichnete Nachricht dahin richtigzustellen, daß sowohl in Heltau wie auch in Welsberg nur die Masern (nicht der Scharlach) aufgetreten und in letzterer Gemeinde diese Krankheit bereits gänzlich erloschen ist.

(Das Programm) des außerordentlichen Musikabends des Hermannstädter Musikvereins, welcher Samstag den 11. d., Abends 7 1/2 Uhr, im Vereinsgebäude stattfindet, ist folgendes: 1. W. Bargiel: „Frühlingsnacht“, für dreistimmigen weiblichen Chor mit Pianofortebegleitung, Op. 39, II. 2. J. L. Bella: Streichquartett in C-moll (neu): a) Allegro, b) Andante, c) Scherzo, d) Finale. 3. Adolf Jensen: Drei Lieder für eine Altstimme mit Pianofortebegleitung: a) „O laß dich halten, gold'ne Stunde“, Op. 35, Nr. 3; b) „An der Linden“, Op. 35, Nr. 4; c) „Waldbesgespräch“, Op. 5, Nr. 4. 4. Für Pianoforte: a) Rob. Schumann: „Aufschwung“ aus Op. 12; b) Franz Liszt: „Allegretto-Fantasia“, 5 Lieder für eine Bassstimme mit Pianofortebegleitung: a) Johannes Brahms: „Nicht mehr zu dir zu gehen“, Op. 32, Nr. 2; b) Franz Liszt: „Es muß ein wunderbares sein“, Op. 6; c) Peter Cornelius: „Auf ein schlummerndes Kind“, Op. 5, Nr. 2. 6. Bargiel: Zwei Frühlingslieder für dreistimmigen weiblichen Chor mit Pianofortebegleitung: a) „Vorüber“, Op. 39, Nr. 3; b) „Maienglöcklein“, Op. 39, Nr. 1.

Eintrittspreise, und zwar: Cerclesitz zu 70 kr., Sperrplatz zu 50 kr., Stehplatz zu 30 kr. sind in der Buchhandlung F. W. Schaeffle und Abends an der Casse zu haben.

(Militär-Concerte.) Heute Donnerstag den 9. und Sonntag den 12. d. finden in der Grand-Bierhalle große Militär-Concerte der Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld bei freiem Eintritte statt. Anfang 1/6 Uhr Abends.

(Waldfest.) Der Hermannstädter Commis-Verein bezieht Sonntag den 12. d. (eventuell 19. d.) sein Waldfest. — Beginn der Tanzunterhaltung 3 Uhr.

Die hiesige Cassen-Fabrik A. G. Öby hat — wie aus der im Inzeratentheil des heutigen Blattes enthaltenen Ankündigung ersichtlich — seit 1. d. M. das Fabrik-Local aus der Neustiftgasse in die Duerqasse Nr. 39 verlegt und befindet sich deren Niederlage in der Heltauergasse Nr. 30.

(Wiederdarb.) Der gefürchtete Heilige der nasenden Plutonen, drohte während des geistigen Vormittags der Entladung von Wolken, begnügte sich jedoch mit dem Loslassen eines kleinen Plagregen-Explosions zwischen 2—3 Uhr Nachmittags und ließ dann genug sein des grausamen Spieles, im Hinblick darauf, daß seine Collegen vom Mai und der ersten Juniwoche ihm gar arg in's Handwerk geklopft hatten.

(Die I. Serie der „Bilder aus den siebenbürgischen Karpaten“) welche der siebenbürgische Karpatenverein nach photographischen Aufnahmen des Herrn M. v. Döschy herausgegeben hat, enthält 10 Ansichten, und zwar 3 vom Regoi, 4 vom Königstein und 3 vom Bucecs.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Oberst Josef Friedek, Commandant des 3. Bataillons des 31. Inf.-Regt. am 4. d. in Wien, — die Oberin des Klosters „Sacra coeur“, Baronin Walterstirphen, am 4. d. in Budapest im 42. Lebensjahre, — der Führer der feodal-clericalen Partei in Oesterreich, Graf Heinrich Graf-Martinich, am 6. d. in Prag im 61. Lebensjahre, — Baronin Mina Voelt von Voeltenberg am 4. d. in Badacsony im 78. Lebensjahre.

(Gzeller Ausstellung.) Der ungarische Culturverein in den siebenbürgischen Theilen veranstaltet im Laufe dieses Sommers in Szepeszent-György anlässlich der Jahres-Hauptversammlung des Vereines unter Leitung des Ausschusses des Culturvereines für den Haromgöster Comitatus und mit Unterstützung der übrigen Gzeller Ausschüsse des ungarischen Culturvereines für die siebenbürgischen Theile des Reichs die Ausstellung der Gzeller Industrie, des Gzeller Handels und der Gzeller Landwirtschaft eine Ausstellung. — Die Ausstellung dauert vom 25. bis 30. August l. J. — Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bis 10. August einzusenden. Die angemeldeten Gegenstände müssen portofrei bis zu dieser Frist an das Ausstellungs-Comitatus eingelangt sein. — An dieser Ausstellung können sich als Aussteller betheiligen: a) Industrielle, die als Producenten in einem Gzeller Comitatus ein selbstständiges Geschäft betreiben, ferner die, welche sich mit einem Industriezweig häuslich befassen; b) Kaufleute, die mit einem Gzeller Product Handel treiben; c) Lehranstalten, welche sich mit gewerblichem Fachunterricht befassen; d) Aussteller von landwirtschaftlichen Erzeugnissen; e) Producenten, deren Industrieartikel für die Entwicklung der Gzeller Industrie schreiend sein können. — Für Ausstellungsraum und Schreine haben die Aussteller keine Gebühr zu entrichten, dagegen haben sie ihre Objecte kostenfrei entweder mit der Post nach Szepeszent-György, oder per Bahn bis Marienburg (bei Kronstadt) zu schicken. Aussteller, die ihre Objecte bis Marienburg schicken, haben die Frachtkosten auch von da bis Szepeszent-György zu tragen. — Jeder Aussteller hat das Recht, seine Objecte an dem vom Comitatus angewiesenen Orte auszustellen, ebenso einen Vertreter zu entsenden, der seine Ausstellungsobjecte in Obforge nimmt und verkauft, wogegen das Comitatus die Gegenstände, für welche ein Vertreter nicht entsendet wird, gegen eine Gebühr von 10% verkauft. — Jeder Aussteller hat seine Absicht, sich an der Ausstellung zu betheiligen, spätestens 15. Juli l. J. dem Ausstellungs-Comitatus bekannt zu geben. Später einlangende Anmeldungen können nur in dem Falle berücksichtigt werden, wenn nach Ausstellungsraum zur Verfügung stehen wird. — Bei Abienung der Ausstellungs-Objecte ist jedes Stück mit dem Verkaufspreise zu versehen und ein inventarisches Verzeichniß der Gegenstände in zwei Exemplaren beizulegen. — Die hervorragendsten Objecte werden theils mit Gold und Silber, theils mit Diplomen prämiirt. — Das Ausstellungs-Comitatus wird sein Hauptbestreben auf den Verkauf der ausgestellten Gegenstände richten. — Das Reinerträgniß wird zur Förderung der industriellen Interessen des Haromgöster Comitatus verwendet werden. — Der Eintrittspreis für je 1 Person ist 20 kr., — für die ganze Dauer der Ausstellung für je 1 Person 1 fl. — Szepeszent-György, 31. Januar 1887. — Namens des Haromgöster Ausschusses des ungarischen Culturvereines für die siebenbürgischen Theile: Josef Pottsa, Präsident. — Nikolaus Bajna, Secretär.

Diejenigen Personen, welche sich im Sinne der vorangeführten Bedingungen an der Ausstellung zu betheiligen wünschen, können ihre Anmeldung auch beim Secretariate des Fzillalvereines des Hermannstädter Comitatus bis 10. Juli l. J. in Hermannstadt (Zeilberggasse Nr. 13) bewerkstelligen.

(Ungarische Akademie.) Am 6. las, wie bereits gestern in Kürze erwähnt, in der Sitzung der I. Classe der ungarischen Akademie der Wissenschaften der Hermannstädter Gymnasial-Professor Nikolaus Putnoky als Gast Theile einer größeren kritischen Abhandlung über das von der Bularesther rumänischen Akademie mit Unterstützung des Königs Carol I. seit 1884 unter dem Titel „Etymologium Magnum Romaniae“ herausgegebene, von Professor Bogdan Hasdeu redigirte

so stand die Tochter schon im Wintermantel, die Kapuze über den Kopf gezogen, vor ihm. Fast im Laufe eilten sie dem Brocke zu. Hui! wie pfliff der Wind jede Minute lauter! Ueber den Deich hinweg sah man die Wogen laufen, wie hungrige Ungeheuer, die gierig in's Land saßen, das sie zu verschlingen dachten. Fünfzehn Minuten Wegs war's bis zum Brock. Unter den Hofeisen hervor kam schon her Wagen mit drei Rossen bespannt. Man konnte dort also die Gefahr auch. Ein Drittel des Weges hatten die beiden Flüchtlinge zurückgelegt auf dem erhöhten Fahrtramme, als die Brockschen plötzlich heftig zu wanken begannen. Grete warf einen Blick seitwärts links nach dem Deiche; an einer Stelle sah sie die hohen Wogen über die Kappe stürzen und eine Gasse bilden; dann ergoß sich ein dicker Strom an der Wöschung herab. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brock kam plötzlich in raselndem Galopp den Eilenden entgegen. — Klaus saß im Sattel, man konnte sehen, wie er den Deich im Auge behielt. Pflöglich parirte er sein Biergespann so scharf, daß die Hengste hoch emporsprangen, da — es war ein schauerlicher Anblick. — Der Deich fing an, sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauernhaus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse in's Land wie ein Raubthier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblicke warf Klaus aus dem Brock die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengelegten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flogen dem verlassenen, etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her tauchten die Wogen. Schon schiffen sie manns hoch über den Fahrtramme an der Stelle, wo sie eben verlasten, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von Weiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtsüßigen Grete zog den schwer atmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfolgende Wand — jetzt waren sie an der Gartenecke, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für ten Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der be-

svrac
biöbe
Inb
geg
und
vertr
gricht
der
städte
auf.
verja
schiff
Nach
v. B
Re
gram
ajt a
erstat
seiner
seine
deffen
örter
aus
Parte
2100
besie
Fachs
Gabr
in R
um
Fofe
Scha
Abf
geber
Jofe
Min
einer
über
Ber
Sza
einfe
herr
indu
von
dort
gem
am
welc
Ber
den
geme
säher
Lerr
Kuff
Sch
auch
sein
auf
kraft
und
Stu
ist.
an
Hölb
dam
durch
Sch
lang
kän
stop
der
durd
Zöll
her
däm
ber
Arb
des
Die
erjo
Dio
des
wur
woll
Gelo
Zöll
Saa
Ag
Zel
däm
best
Gelo
auf
Bil
über
geg
Urt
pat
lau
Eu
Ba
für
ru
En
trü
W
das
ber
Di
get
leit

3. 25/1887.

[429] 2-2

Rundmachung.

Nachdem Allerhöchst Se. I. und K. apostolische Majestät den Beginn der neuen 5-jährigen Reichstagsperiode für den 26. September 1887 angeordnet hat und der allgemeine Termin zur Vornahme der diesbezüglichen Wahlen mit Erlaß des hohen k. ungar. Innenministeriums, Z. 32842/1887, festgesetzt worden ist, hat der gefertigte Central-Wahlaußschuß gemäß dieses hohen Erlasses und im Sinne des XXXIII. G. N. ex 1874 zur Wahl der beiden für die Stadt Hermannstadt zu entsendenden Abgeordneten

Sonntag den 18. Juni 1887 als Wahltag bestimmt.

Die Stadt Hermannstadt bildet zwei Wahlbezirke, deren jeder abgesehen einen Abgeordneten zu entsenden haben wird.

Jeder Wahlberechtigter kann nur in dem Wahlbezirk seine Stimme abgeben, in welchem er als Wähler für das Jahr 1887 conscribirt wurde.

Als Wahlort für den I. Wahlbezirk wird der Saal im städtischen Rathhause; als Wahlort für den II. Wahlbezirk der Saal im Gewerbevereins-Gebäude auf dem kleinen Ring bestimmt.

Zum Wahlpräsidenten für den I. Wahlbezirk wurde ernannt: Magistratsrath Julius Sigerus; zum Präsidenten-Stellvertreter: Gustav Theis, städtischer Waisenamts-Assessor; zum Schriftführer: Moriz Angermann, Magistrats-Vicenotar; zum Schriftführer-Stellvertreter: Friedrich Theil, Magistrats-Expeditleiter.

Zum Wahlpräsidenten für den II. Wahlbezirk wurde ernannt: Albert Teutsch, Magistrats-Vicenotar; zum Präsidenten-Stellvertreter: Robert Sigerus, Comitats-Vicenotar; zum Schriftführer: Ernst Schneider, Magistrats-Protocollist; zum Schriftführer-Stellvertreter: Franz Sollich, Magistrats-Kanzlist.

Die Wahl beginnt am obigen Wahltag 8 Uhr Vormittags.

Jedem Wähler steht das Recht zu, einen Abgeordneten-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag muß dem Wahlpräsidenten am 17. Juni l. J. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags, oder von 3 bis 6 Uhr Nachmittags oder längstens bis 8 1/2 Uhr am Wahltag selbst schriftlich überreicht werden.

Wird bis 8 1/2 Uhr Früh den 18. Juni 1887 bloß je ein Candidat vorgeschlagen, so erklärt der Wahlpräsident die Wahl für geschlossen und den betreffenden Candidaten für den gewählten Abgeordneten des Wahlbezirks.

Wenn aber in der obenwähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, verordnet der Wahlpräsident die Abstimmung, welche am Wahltag um 9 Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen so lange fort dauert, als Wähler zur Stimmenabgabe erscheinen.

Begleich der Stimmenabgabe wird festgesetzt: Die Wähler geben in der Reihenfolge ihres Erscheinens in dem Wahllocale ihre Stimmen persönlich und mündlich ab.

Hermannstadt, am 4. Juni 1887.
Vom Central-Wahl-Außschuß für die Stadt Hermannstadt.

3. 2659/1887.

[428] 3-3

Concurs.

Zur Befreiung der in Erledigung gelangten Notariatsstelle in Talmatsch, welche mit einem Jahresgehalt von 400 fl. Naturalquartier im Curialgebäude, 8 Klostern Brennholz, den für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren und der Abgrenzung von 700 Quadrat-Klaftern Wiesengrund verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gesetlich qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 25. d. M., 12 Uhr Mittags, hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 3. Juni 1887.
Das Central-Stuhsrichter-Amt.

3. 2547/1887.

[423] 3-3

Licitations-Rundmachung.

Freitag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet beim gefertigten Amte die Verpachtung der Bongerder Mahlmühle für die Zeit vom 1. Juli l. J. bis 31. December 1888 bei einem Ausrufepreise von 1415 fl. d. W. per Jahr statt.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 3. Juni 1887.
Das Stuhsrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jüon Miheliam in Bugar. (Karlsturger Gerichtshof.)

Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Löw geb. Theis in Neusmarkt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann und Anna Bruch in Gierelsau. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jüon Dvrsin'schen Nachlasses in Großpauern. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Thomas Berger in Wien. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Roberto Tomaso Mazzini'schen Nachlass in Hermannstadt.

Vom Districter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Rosina Polakner'schen Nachlass in Burghalle und den Michael Seidel'schen Nachlass in Wallendorf.
Erledigungen.
Bei der Registratorarbeit f. Anwaltschaft die Anwaltsstelle. Gesuche bis 21. Juni.
Vom Districter-Rathgeber Comitatsamt ein Officiats-Gajbat. Gesuche bis 30. Juni.

Neue Jager Matjes-Heringe
empfehlen J. Küsel & Co., Hamburg.
Verfandt gegen Nachnahme. (425) 1-3

Local-Veränderung.

Die in bestem Betriebe stehende, mit den neuesten Hilfsmaschinen versehene und in jeder Hinsicht leistungsfähige, auf der 1885-er Wudapester Landesaussstellung preisgekrönte

erste siebenbürgische

Cassens-Fabrik A. G. ÖSZY

macht dem geehrten p. t. Publicum hiermit die ergebnisse Anzeige, daß sie seit 1. Juni l. J. das **Fabriks-Locale** aus der Neustiftgasse in die

Quergasse Nr. 39

verlegt hat und die **Niedertage** in der **Heltauergasse Nr. 30** sich befindet.

Die Fabrik empfiehlt sich gleichzeitig zur Anfertigung von **Saus-Telegraphen, elektrischen Signalen**, weiters zur Uebernahme **aller Gattungen Bauarbeiten** und **Reparaturen** unter Aufsicherung solidester Ausführung zu nur mäßigen Preisen.

Gestützt auf das mir seit einer längeren Reihe von Jahren sowohl von Seite des hiesigen, wie nicht minder des auswärtigen geehrten p. t. Publicums entgegengebrachte Vertrauen, gebe ich mich den besten Hoffnungen hin, daß mir dasselbe auch künftighin in ungeschwächtem Maße durch recht häufige Aufträge zu Theil werden wird und werde ich stets bestrebt sein, allen gerechten Wünschen und Anforderungen nach jeder Richtung bestens zu entsprechen.

Hermannstadt, am 8. Juni 1887.

Hochachtungsvoll

A. G. Öszy,
erste siebenbürgische Cassensfabrik.

[430] 1-4

Ziehung schon am 24. dieses Monates.

KINCSEM-LOSE à 1 fl. **11 Lose nur 10 fl.**

Haupttreffer baar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl., abzügl. 20% | 4875 Geldtreffer.

[351] 24

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn **Karl F. Jickeli,** Tabak-Grossverscheiss.

Erklärung.

Ich erkläre hiemit, daß ich keine wie immer geartete, durch meine von mir getrennt lebende Frau vom heutigen Tage an contrahirte Schulden übernehmen werde, indem ich gleichzeitig die p. t. Gläubiger dieser Frau auffordere, mir deren bis zum heutigen Tage ungedeckte Forderungen binnen acht Tagen unter meiner unten angegebenen Adresse bekannt geben zu wollen.
Hermannstadt, den 9. Juni 1887.

Hermann Kollmer,

Forstinspector,
O.-Fenes, letzte Post Torda-Szt.-László.



Brömer

Elmerhausen & Co.

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

Militär-Bicycle,

überall Angelager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 26-60

Illustrirter Katalog gratis. Lebruch 20 fr.

Schutzmarke.

Mariazeller

Magentropfen,



neue.

Bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremser (Mähren).

Bestreift wirksam Mittel bei Krankheiten d. Magens u. Verdauungsstörungen.

Preis per Flaschen 35 Kreuzer.

Sie haben in allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgeahmt. — Zum Erkennen d. Echtheit muss jede Flasche in ein. rothen, mit oblg. Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt u. bei jeder Flasche beilieg. Gebrauchs-Anweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe in d. Buchdruckerei des H. Gasek in Kremser gedruckt ist.

(438) 50-52

Tausende

Zuchcoupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verhandelt zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:

- 3.10 Meter Anguststoff, guter Qual., genug für einen compl. Herren-Anzug. fl. 3.25
- 3.10 Meter Anguststoff, feiner, modernste Dessins. fl. 4.—
- 3.10 Meter Anguststoff, feinst, modernste Dessins. fl. 6.50
- 3.10 Meter Anguststoff, hochfein, modernst. fl. 9.—
- 2.10 Meter Leberzieberstoff, auf completen Leberzieber, Reine-Wolle. fl. 3.90
- 2.10 Meter Leberzieberstoff, modernste Farben, fein. fl. 5.80
- 2.10 Meter Leberzieberstoff, feinst fl. 3.—
- 3.25 Mtr. schwarzes Tuch, Reine-Wolle, completen Salomanzug gebend. fl. 7.75
- 3.25 M. schwarzes Tuch, feinst. fl. 10.—
- 6.40 M. Leinwand oder Kammgarn, wäscherst, für schönsten Sommeranzug. fl. 3.—
- 1 Biquet-Gilet, schönste Dessins fl.—55

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- und Schawlwaaren billig. **Reiter-Collectionen**, enthaltend alle Gattungen, gegen 10 fr. in Marken.

D. Wassertrilling,

Zuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

(50) 21-24

Die erste  österr.

Thüren: Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. Markert.

empfeilt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [217] 2-18